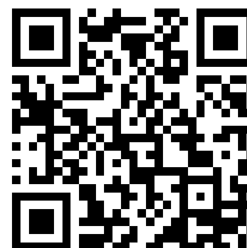


Flieger

Hans W. Fischer



Hans W. Fischer

Flieger

Drama in fünf Aufzügen

Georg Müller Verlag München und Leipzig

Personen:

Heinrich Arend, Maler,
Dora, seine Frau,
Erwin, sein Sohn (8jährig),
Rebinski, Kunstschriftsteller, Doras Bruder,
Dr. Quaas, Arzt,
Kirchner, Oberlehrer,
Grellmann,
Ernestine,
Ein Destillenwirt,
Ein Arbeiter,
Ein Vorstadtwirt,
Ein Kellner,
Ein Junge,
Ein dicker Herr,
Ein dürrer Herr.

Zeit: Gegenwart.

Erster Aufzug

Eckdestille in der Vorstadt. An der Rückwand links großer Schenktisch, davor ein runder Stammtisch mit Sofa und Stühlen. In der Mitte des Lokals freier Platz. Zur Rechten bis in den Hintergrund viereckige Tische. Der Ofen steht zwischen Büfett und Stammtisch. Die Tür rechts vom Büfett nach hinten. An den Tischen rechts Arbeiter- und Kleinbürgerpublikum. Am Stammtisch, in Trauergala, sitzen Arend, Dr. Quaas und Kirchner.

Dr. Quaas

Heil dem Nordost, der uns in diese Budike fegte! Heil dem üblen Grog, dem Knaster, dem Radau, dem Schweinsohr in Sülze, Heil dem ordinären Leben! Also soll man des Todes Bitterkeit vertreiben.

Arend

Du redest von Bitterkeit und glänzt dabei vor Behagen wie eine Speckschwarte. Du stopfst deinen Wanst, du schwemmst dich auf, wenn der Fußboden nicht so vollgespuckt wäre, du würdest dich darauf sielen. Vor einer Stunde warfst du die gefrorenen Schollen auf den Sarg. Ich friere doch wenigstens. Aber dir ist widerwärtig wohl.

Dr. Quaas

Ich rühme mich eines schönen Gleichgewichts der Seele. Seien wir offen, Brüder: wir können Emil entbehren. Er war ein guter Kerl, und vor zehn Jahren waren wir dicke Freunde. Und was ist jetzt? Oder habt ihr etwa geweent?

Kirchner

Wenn auch das nicht — er hat mir jedenfalls aufrichtig leid getan. Denn es hat was Schreckliches: ein Mensch von kaum vierunddreißig — und mit dieser Begabung. Was konnte man von dem alles noch erwarten!

Arend

Schwindler! Nassauer! Saufen willst du mit und einen Ausflug ins Zynische unternehmen. Aber bloß nicht das Gemüt verleugnen! Mach doch wenigstens den schwachen Versuch, ehrlich zu sein! Seit fünf Jahren hat sich Emil auf die Romanfabrikation verlegt, er hat mächtig verdient, jeder Wälzer wurde schundiger und beliebter als der vorhergehende, und nach abermals fünf Jahren wäre er der erfolgreichste, glatteste, süßlichste Schmierant deutscher Zunge gewesen! Es ist noch ein Trost, daß er vor diesem schäbigen Ende abgekratzt ist.

Kirchner

Er hatte für seine Familie zu sorgen, das tat er anständig. Und daß er auch was vom Leben haben wollte nach den Hungerjahren im Anfang, ist wohl natürlich. Jetzt wäre er gerade so weit gewesen, sorgenfrei zu schaffen, aus sich heraus, ohne Rücksichten. Wäre es ihm vergönnt gewesen —

Arend

Es war ihm vergönnt, wenn er was konnte! Er hat wahrhaftig lange genug gelebt! Und wenn es nicht genug war, warum wurde er denn krank? He?

Kirchner

Das kann jedem passieren. Dir auch!

Arend

Mir kann überhaupt nichts passieren!

Dr. Quaas

Wart es ab. Und besieh dir mal gelegentlich einen pathologischen Atlas. Du hast Auswahl, und alles, alles ist zu haben. Krebs, Typhus und Cholera, Rückenmarksdarre und Paralyse, Darmverschlingung und Scharlach, Diphtheritis und Tuberkulose. Letztere ist besonders billig. Und dein Husten gefällt mir gar nicht.

Arend

Grinse nur, Quaas — von Leben und Tod verstehst du als Arzt berufsmäßig nicht das geringste. Du kannst den letzten Problemen des Daseins nämlich nicht mit der Geburtszange oder der Klystierspritze zu Leibe rücken. Und du, Kirchner, kannst vollends nicht mitreden. Du hast letzt in der Aula einen Vortrag über die Königin Luise gehalten und vorher durch einen Besuch im Charlottenburger Mausoleum Weihestimmung in dir erzeugt. Du bist zum Direktor reif. Rutscht mir den Buckel runter! Prost!

Dr. Quaas

Kinder, ich preise mich glücklich, daß ich von Kunst

und Philosophie nichts verstehe; denn solches scheint dem Gehirn nicht zuträglich. Im übrigen aber dünket mich, wir seien alle dreie keine Halbgötter — obwohl du schmerzlich zusammenzuckst, Freund Arend! Ich hab 'ne leidliche Praxis und ein paar laufende Wechsel, Kirchner trommelt Steiße und hat seinen Aerger, du unterrichtest in der Kunstschule, hast deine Sorgen und pinselst nebenbei, wir nähren uns redlich, wenn schon nicht üppig, ihr auch die euren, die Welt haben wir alle zusammen nicht erschüttert, werden es auch schwerlich tun — lassen wir also den armen Emil im Grabe zufrieden, wo es ohnehin ungemütlich ist, trinken wir und freuen wir uns, daß wir noch atmen im stinkigen Dunst. Herr Wirt, eine Runde, und schenken Sie uns auch einen ein von jenem giftgrünen Gesöff, das mich von da oben schon die längste Zeit hypnotisierend anglotzt. (Der Wirt schenkt ein)

Dr. Quaas

Wie nennt sich dieser Trank?

Wirt

Schattreese jrien.

Dr. Quaas

Was kostet derselbe?

Wirt

Immer noch 'n Jroschen.

Kirchner

Wie—viel?

Wirt

Fimßehn Fenje. (stolz hinter den Schenktisch)

Dr. Quaas
Mensch, halt die Luft an, sonst kostet's 'ne Mark, ehe wir zum Trinken kommen. Bevor wir dieses merkwürdige Destillat uns einverleiben, lasset uns nach alter deutscher Sitte jeder einen Trinkspruch ausbringen. Aber unserm reifen Alter ziemt nicht mehr die Schwärmerei der Jünglingsjahre. Darum, Freunde, wollen wir den Trunk nicht anders würzen denn durch eine kräftige Wahrheit.

Kirchner
Ich trinke diesen edlen Stoff auf die kümmerliche Freundschaft, die uns — trotz allem — noch zusammenhält. Kinder, wir waren ja zusammen jung! Stellt euch doch nicht so blasiert — also prost! (trinkt)

Dr. Quaas
Ich kippe diesen Schnabus in dem hohen Bewußtsein, daß ich euer beider wohl entraten kann. Es lebe die Selbstgenügsamkeit des wahrhaft Weisen! Skol! (trinkt)

Arend
Nun denn: dieses eklige, lausige, kratzige Getränk sei ein Symbol dafür, daß ich mich vor euch beiden wahrhaft ekle, ekle, wie vor dem Grabe, in das wir vorhin den talentlosen Emil scharrten, ekle, wenn ich daran denke, daß ihr euch nicht einmal der eigenen Existenz schämt! In diesem Sinne! (trinkt und fängt furchtbar an zu husten)

Kirchner
— Aber wir wollen gehn!

Dr. Quaas

Erlaub mal deinen Puls. Du hast Fieber, Aren
Mindestens 110 Schläge ——

Arend

(reißt die Hand los) Quatsch!

Dr. Quaas

Herr, vergib ihm, er redet in Zungen. Bald wird
lallen wie ein Säugling, hernach aber grunzen
ein Ferkel.

(Tumult im hinteren Raum. Zwischen den Tis
wird Ernestine, weiter hinten Grellm
sichtbar)

Ernestine

Lassen Sie mich los! Aua!

Grellmann

Anfassen kost 'ne Mark! Umsonst is nich! Ic warn
Ihnen! Hier, riechen Se mal an meine Faust!

Wirt

Bloß nich mausig machen, sonst fliegen Se raus!

Grellmann

Ruhe, Herr Besitzer. Wir sind alle Gentlemen, first
class, allright.

Ernestine

(kommt an den Stammtisch und plappert ihre
Anreißerei, sieht aber dabei sehr kokett aus mit dem
schwarzen, in die Stirn zottelnden Haar und der
Stumpfnase über dem feuerroten Munde) Hochver-
ehrte Herrschaften, Mister Mac Clac aus Chicago
wird sich die Ehre geben, ein kleines Experiment vor-
zuführen. Er wird einen Viertelliter Rum unvermischt

auf einen Zug leeren un
das Glas, aus dem er getr
selbst werde vorher so frei sei
schaften durch einen Origina
terhalten.

Kirchn

(zu Arend) Du hast uns belei

Dr. Qua

Schlucks runter und halt den

Ernesti

Wollen die hochverehrten Her
sen Karten kaufen. Auf ihnen
derbare einzigartige Glasesser
grenzten Möglichkeiten. Was
ist eine Glasscheibe von 41 cm
und 3 mm Dicke; dieselbe verz
von zehn Minuten und bestellte
steak. Der Herr, der neben ihm
berühmte Professor Humphrey
Harvard University, dessen wissen
im Besitz von Mister Mac Clac i
Karte, meine Herrschaften!

Dr. Quaas

Und wenn ich dir mal an den Bu

Grellmann

(von hinten) Kost 'ne Mark! Bitte

Kirchner

Fünfundzwanzig Fonige lege ich a
zum ersten! Fünf —

Arend

Hier!
(stößt die Hände der beiden weg)
(Ernestine verwirrt nach hinten)

Grellmann

(von hinten) Meine Herrschaften, ein nobler Herr h
zehn Mark spendiert, ganz for nischt. Ich danke diese
edlen Gönner, diesem Mäzen, diesem Kaffalier!

Kirchner

(zu Arend) Du bist mir Rechenschaft schuldig!

Dr. Quaas

Dem nimmst du was übel? Ja, wer von euch
beiden ist nun eigentlich besäuft?
(Grellmann hat sich inzwischen auf das Büfett
und nach einigen Griffen begonnen, auf der G
einen Cake walk zu spielen. Ernestine ist auf der
Platz getreten und tanzt, sehr frech und sehr g

Dr. Quaas

Donner, das ist 'ne Nummer! Malermeister, da komm
du wohl wieder zu dir!

Kirchner

Im Grunde ist es scheußlich, dieses Wackeln un
Tunken, dieses blödsinnige Schmeißen der Extremi
täten.

Arend

Fein ist es, eben darum, du Kamel! Seht, wie der
Qualm schwimmt, wie überall das Rot des Lichts
durchsickert. Das sind Höllenfarben. Das ist der Affen-
tanz einer armen Seele, die verhunzt ist von der
Schmach des Daseins. Und da, der eckige Ellenbogen
des Kerls und der dürre Hals der Gitarre, wie das

durchschneidet! Und diese Ge
Grauen und Stumpfsinn sich m
hat etwas verzehrend Schönes.
auf die Hand gestützt, weit übe

Dr. Qua

Oh, oh! (kreiselt mit dem Fin
kann nichts dafür.

(Der Tanz schnappt ab, Ernes
zurück, Grellmann hat die G
kommt mit dem Viertelliterglas

Grellma

Zum Wohle, Herrschaften! (s
dem ich meinen Magen gestärkt
Glas vor Ihren Augen auffress
— bitte sich zu überzeugen. D
Ihnen vorführe, beruht auf ei
ganisation meines Magens. S
knabberte ich Ziegelsteine, als
die Metallschließen meines Ges
achelte ich das falsche Gebiß
fresse ich alles: Schuhzwecken,
Karnickel, Pech, Schwefel und
stiefel und Panzerplatten. Ha
fällig eine bei sich? Dieses Gl
ist für mich ein Leckerbissen!
Manna! Da schwelgt die Zun
vor Vergnügen! (kaut und schl
ung! Junge, da kiekste! (hat da
und streichelt sich den Bauch)

Ein Arbe

Det is ja 'n Schwindel!

Grellmann

Wat? Bitte meine Backentaschen zu revidieren! (er reißt das Maul mit den Händen auseinander, der Arbeiter fährt ihm mit dem Finger hinein) Pfui, wie schmeckt dieser Finger!

Arbeiter

Da ha 'k mit in de Neese jepuhlt.

Grellmann

Ecks, Schweinekerl! (zieht den Mund wieder breit und kommt zu dem Stammtisch)

Arend

(ist aufgestanden, sieht ihn starr an) Grellmann! (Quaas und Kirchner sind gleichfalls aufgestanden)

Grellmann

Verdammt! (will zurück)

Arend

Grellmann! (reicht ihm die Hand) Guten Abend!

Grellmann

Na, denn schon. Und da ist Quaas.

Dr. Quaas

(gibt nachlässig zwei Finger) Tag, mein Junge. Sind die Finger noch so lang wie früher? Na, 'ne Wahrheit wirst du wohl vertragen können. Du siehst nicht gerade zartbesaitet aus, und wir sind heute von erfreulicher Offenheit. Ist ja auch lange genug her.

Grellmann

Kirchner!

Kirchner

Schon gut. Ich denke, wir gehn.

Dr. Quaas

Daß du bleibst! Du wirst wohl keinen Schaden an dei=

ner Seele nehmen. Und das
ja festhalten.

Arent

Laßt mir gefälligst den Grellma

Grellma

Reg dich meinetwegen nicht auf.
ich einem was übelnähme, würd
alleine ein paar Zähne locker m
abgebrüht — davon machst du dir
— Nun fehlt uns bloß noch der t

Dr. Quaas

Der ist tot.

Grellmann

Wirklich? Ach — ihr kommt wohl
gräbnis? Da habt ihr wohl feste
quetscht? Und jetzt feiert ihr eine T
ist nicht schlecht! Da möchte ich eigen
Glanznummer rausrücken, die nur die
ten, die vollkommen Vorurteilsfreien,
Schamlosen zu sehen kriegen. Du
Quaas. Ernestine, die Nummer X! Da
nicht.

Dr. Quaas

Ist sie wirklich so doll?

Grellmann

Du wirst zufrieden sein, wenn du was vo
verstehst. Du sollst jetzt das Häßlichste
deine Schweinsaugen je schauten! Das
was es gibt! Und das doch nicht unanstän
Sinne der Polizei. Ganz was für Kenner.
Nummro X! Das Mädel hört nicht.

Fischer, Flieger

Dr. Quaas

Ich bin gespannt wie ein Flitzbogen.

Grellmann

Was du denkst, ist nicht. Wie alt ist die Ernestine? Sie ist siebzehn Jahr. In einer Minute wird sie siebzig sein! In einer Minute wird sie häßlich sein, entstellt, verbogen und verrenkt, zerfressen von der Gemeinheit eines langen Menschenlebens! Du wirst deine Urgroßmutter tanzen sehen! Deine Mutter, wenn sie es erlebt! Deine Frau, wenn du eine hast! Du wirst sehen, wie sich junges Fleisch, schönes Fleisch beseeltes Fleisch wandelt zu — Ernestine, Nummer X! Das Mädel hört nicht. (brüllt) Du!

Ernestine

(kommt mit trotzigem Gesicht herzu) Ich hör schon

Grellmann

Los also.

Ernestine

Ich will nicht. (angstvoll) Ich — will — nicht!

Grellmann

Ich werd dich lehren! (faßt sie beim Arm)

Ernestine

(den Blick starr auf Arend) Hilfe!

Arend

Sekt!

Ernestine

Laß mich los! (windet sich unter dem Blicke Grellmanns)

Ein Arbeiter

Laß das Mädel gehn!

Ar

(seufzend) Es ist genug.

Dr. L

Donner ja!

Grell

Was? Na, meinetwegen.

Der A

(geht auf Grellmann zu) L

Grell

(lautlos lachend, dreht ih
mit geknickten Knien steht.
Wirt hat unterdessen den

W

(zu dem Arbeiter) Nee, M

Der Ar

Det wollen nu feine Herr
beeta setzt sich mit so wat

Grell

Setzen wir uns.

Ar

Hier, trinkt!

Kir

(deckt sein Glas zu) Dank

Dr. L

Alles ist eins. Alles ist W
(Ernestine steht nahe am T
starren Augen zu)

Ar

(zu Grellmann) Wo hast
her?

ne?
eb-
:in,
der
irst
er,
st!
ch,
ro

Grellmann

In Paris. In Algier. In Marokko. In Chicago. In Kanada. Im Kittchen. In Berlin —

Dr. Quaas

Und überall — so? (macht eine Klaue)

Grellmann

Manchmal so (macht es nach) — manchmal so! (legt die Faust geballt auf den Tisch) Lieber Mann, wenn ich dich heute am Kanthaken nähme und setze dich, in dieser Pelle, aber ohne einen roten Heller, in den Riesenwurstkessel einer Stadt, deren Sprache du nicht sprichst — oder ich schmisse dich mitten in einen Sandtrichter, um dessen Kreis höchstens mal 'ne verhungerte Hyäne herumlungert — da, mein Bester, wärest du augenblicklich verratzt! Ich, siehst du, nicht. Ich lebe. Ein Dasein von Samt und Seide. Mir kann überhaupt nichts passieren.

Dr. Quaas

Da paßt du ja mit Arend zusammen.

Grellmann

(musternd) Vielleicht.

Arend

(ebenso) Vielleicht.

Dr. Quaas

Aber hier, in der Heimat, da weißt du dir nicht zu helfen, da ziehst du als Glasfresser durch die Spelunken, halb Clown, halb Zuhälter!

Grellmann

Denkst du, Glasfressen sei eine Kleinigkeit? Und ist das Mädel nicht hübsch? Hat sie bei mir nicht was

ann
arokko. In Chicago. In
Berlin.

aas
eine Klaue)

ann
— manchmal so! (legt
ch) Lieber Mann, wenn
ähme und setze dich, in
roten Heller, in den
deren Sprache du nicht
mitten in einen Sand-
ns mal 'ne verhungerte
nein Bester, wärest du
st du, nicht. Ich lebe.
e. Mir kann überhaupt

s
nmen.

n

s
eißt du dir nicht zu
sser durch die Spe-
er!

n
Kleinigkeit? Und ist
bei mir nicht was

gelernt? Allerhöchste Schule? Und denkst du viell
weil ich mit meinem Leben aase, könnte ich nicht
erreichen als so ein sparsamer, vermickerter Phi
der sich wie ein Oberzyniker vorkommt, weil er
in einer obskuren Kneipe lumpt und den Kaltschn
gen markiert? Wer zehn Jahre gelebt hat wie
der weiß, was für ein Pack die Erde bevölkert.
sobald ich den ersten Menschen treffe, den ich
nehmen kann — na, trink, Mädel! (Ernestine n
das Glas ernsthaft, stürzt es hinab, hält es
gerade vor sich hin und läßt es senkrecht fallen,
auf Arend zu und wirft sich ihm wild und schluc
um den Hals)

Dr. Quaas

Kß, kß, alter Ehemann!

Arend

(macht sich sanft los) Mädchen! Grellmann, du
ein Mensch!

Dr. Quaas

Sie ist auch eins!

Arend

Du bist der einzige hier, vielleicht noch das Mäd-
Du weißt, was Verzagtheit ist und Krampf und
rissenheit, du trägst Schicksal in dir, du bist einsa
wesen und kannst ganz böse sein — Grellmann, ic
krank, ich fliege vor Fieber — Sag's keinem! (lei-
schend) Hör — du: ich will nicht sterben, ich
nicht sterben. Heut haben wir einen verscharrt, es
hoffnungslos und verrucht. Die hier sind alle
du — lebst. Ich muß fertig werden, Grellmann,
fort —

Dr. Quaas

Jetzt naht das heulende Elend!

Kirchner

Das mußte so kommen.

Grellmann

Roß!

Arend

Von Dreck seid ihr, und zu Dreck sollt ihr werden! Du, Grellmann, stehst hier vor mir wie das Abenteuer, du loderst. Mir wühlt es in der Brust von trockener Hitze —

Dr. Quaas

Er hat hohes Fieber!

Arend

(aufrecht) Ich sehe die Dinge vor mir wie feuerflü[illegible]iges Metall! Ich — will — du — ich darf nicht st[illegible]rben — hilf mir doch! (furchtbarer Husten, Krampf) Wie ist mir denn — ein Berg stürzt auf mich! — (Grellmann fängt ihn auf)

Dr. Quaas

(über Arend gebeugt) Blut! (kurz) Eine Droschke! (Ernestine stürzt hinaus. Gedränge. Der Wirt kommt)

Wirt

Wat soll det nu —

Kirchner

Ich wollte längst fort!
(Ernestine kommt zurück, die Reihe öffnet sich zur Tür)

Ernestine

(murmelt) Die Droschke ist da! (mit einem scheuen Blick auf Arend) Oh, sieht er zornig aus!

Vorhang

—

aas

d!

er

ann

Dreck sollt ihr werden!
mir wie das Abenteuer,
er Brust von trockener

as

mir wie feuerflüssiges
ich darf nicht sterben
Husten, Krampf) Wie
auf mich! — (Grell-

s

urz) Eine Droschke!
ge. Der Wirt kommt)

öffnet sich zur Tür)

(mit einem scheuen
nig aus!

3

Ein einfaches Zi
F

Dr. Quaas.

So hör doch ma
hörst doch, was D
lich nicht mit an

Gnädige Frau, ic
guter Pflege und
wieder ins Gleis.
um. Ein Jahr müs
den Urlaub ja.

(schluchzend) Ach

Dafür müssen Si

Das wäre ja noch
gen Frau und Ki
mal beibringe. De
Lebensversicherung

Dora

Er redet nur immerfort von Arbeiten!

Dr. Quaas

Damit muß er eben mal pausieren. Keine Anstrengung, keine Aufregung.

Dora

Er regt sich aber auf! Sehen Sie nur sein Gesicht an, unvermutet. Er will's ja nicht zeigen. Er unterdrückt es ja. Ueberhaupt, er spielt mit uns allen Versteck. Höchstens mit dem Menschen, dem Grellmann, nicht. Der muß alle Tage da sein, und allein mit ihm. Komme ich ins Zimmer, dann sind sie still. Es ist wie ein Anschlag gegen mich.

Rebinski

Wir werden den Menschen vor die Tür setzen.

Dr. Quaas

Arend wollte noch mit mir sprechen.

Dora

Ich will ihn holen.

Rebinski

(nach der Uhr sehend) Ach, schon zwei. Sag mal rasch, Dora, kann ich heut bei euch einen Bissen mitessen?

Dora

(zögernd) Gewiß. (ab)

Dr. Quaas

Machen Sie Ihrer Frau Schwester keine Umstände. Sie braucht jetzt alle Kräfte.

Rebinski

Ach, der Teller mehr. Und ich bin ja nur ihretwegen da.



beiten!
s
eren. Keine Anstren-

nur sein Gesicht an,
eigen. Er unterdrückt
uns allen Versteck.
m Grellmann, nicht.
llein mit ihm. Kom-
still. Es ist wie ein

ie Tür setzen.

en.

t zwei. Sag mal
einen Bissen mit-

keine Umstände.

nur ihretwegen

Dr. Quaa

Mann, machen Sie keine Umstä

Rebinsk

Wie soll ich das verstehen?

Dr. Quaa

Wörtlich!

Rebinsk

(ablenkend) Was sagen Sie de
Arend? Ich meine — ethisch?
wissenlosigkeit, uns so hineinzus

Dr. Quaa

Wen —? Sie? Sie —?

Rebinsk

Ja, bitte?

(Dora bringt Arend gefüh
und sich in einen Sessel setzt)

Arend

Tag, Quaas. Wir wollen mal r
lein. Verzeih — Dora.

Rebinski

Vielleicht wär's ganz gut, wenn

Arend

Nein. Adieu.

Rebinski

Oh, wir sehen uns ja noch.

(Dora und Rebinski ab)

Arend

Du warst so anständig, auf das,
Abend damals sagte, nicht zurück
bitte reden! Du bist Arzt, ich bin

von dir. Darum gebietet mir der Anstand, dir zu sagen, daß ich nichts bereue. Ich erinnere mich noch, nach Fieber und dumpfen Wochen, jedes Wortes, jedes Bildes. Und mir scheint, daß ich die Welt nie so mit der jähen Deutlichkeit eines Blitzes beleuchtet sah, wie damals; daß ich nie so schneidend scharf unterschied, wie damals. Und wenn ich daran denke, wie mir der süßlich-bittere Blutgeschmack auf die Zunge kam — nein, ich war nie so lebendig wie in dieser Sterbestunde. Und darin war etwas Unsagbares fast wie Wollust.

Dr. Quaas

Diese Dinge sind zur Stunde nebensächlich und außerdem mir unverständlich.

Arend

Das glaub ich, wie alles, was mir Hauptsache ist. Nun, ich muß dich was fragen. Aber ich traue dir nicht — du belügst mich!

Dr. Quaas

Schwerlich!

Arend

Ach, du bist ja zum Schwindeln sozusagen verpflichtet. Ihr freien Aerzte seid darin nicht besser als die gebundensten Geistlichen, über die ihr lacht! Ihr bildet euch ein, zu wissen, wozu der Mensch auf der Welt ist, besser als er selbst es weiß — und dann handelt ihr zu seinem Heil nach eurem Gewissen. Selbständige Menschen finden das geschmacklos. Wenn's nicht gar abscheulich ist.

Dr. Quaas

Ich werde dir die Wahrheit sagen.

der Anstand, dir zu sagen,
erinnere mich noch, nach
jen, jedes Wortes, jedes
ß ich die Welt nie so mit
s Blitzes beleuchtet sah,
schneidend scharf unter-
nn ich daran denke, wie
geschmack auf die Zunge
o lebendig wie in dieser
r etwas Unsagbares –

aas
nebensächlich und außer-

d
as mir Hauptsache ist!
en. Aber ich traue dir

as

ln sozusagen verpflich-
in nicht besser als die
die ihr lacht! Ihr bil-
Mensch auf der Welt
— und dann handelt
Gewissen. Selbständige
os. Wenn's nicht ga

s
n.

Selbst auf die Ge

Ja. Nun gerade.

Quaas, komme ich

Wenn du auf ein I
Gesundheit lebst, wir
hergestellt.

Meiner Gesundheit
Sache? Kurios! Aber
Genau so wie früher?
Dr.

Vielleicht.

Darf ich wieder tun, w
Dr.

Du wirst dich immer
A

Du, ich muß wütend ar
tieren, in die Grube zu
nen zu sein.
Dr.

Du wirst mit Maß arbeit
Ar

— Dann bleib ich also
Dr. Q

Du mußt wissen, was dir

Deine Frau geht ganz in dir auf. Du mußt wissen, wie weit dich das verpflichtet. Dein Junge — nun, dem kann dich keiner ersetzen. Du mußt wissen, ob dich das bindet. Du mußt wissen, ob es lohnt, sie daranzugeben; ob dein Talent so viel feines fremdes Leben wert ist! Bist du Böcklin oder Lenbach? Du glaubst es. Wer glaubt es noch?

Arend

Danke für die gütige Leichenrede bei lebendigem Leibe. Würde ich über mich denken, wie du, dann wäre ich nicht wert, geboren zu sein. Dann knüpfte ich mich heute noch an meinem Hosenträger auf. Denn dann wäre mein ganzes Dasein sinnlos. Aber deine Rede imponiert mir nicht. Ungefähr so drückt sich auch mein teurer Schwager aus, dem mein Dasein einen Platz an einem gut bürgerlichen Mittagstische garantiert!

Dr. Quaas

Schmeiß den Schmarotzer hinaus!

Arend

Danke, wird besorgt. Und nun, sei mir nicht böse: komm nicht wieder. Ich gedenke, deinem verständigen Rate in jedem Punkte entgegenzuhandeln. Das würde nicht nur dein ärztliches, sondern auch dein sittliches Feingefühl unaufhörlich verletzen.

Dr. Quaas

Gut. Es sei denn, daß deine Frau mich ruft, die vielleicht im kleinen Finger mehr wert ist, als du am ganzen Leib! Dein beschränkter Egoismus ist krankhaft; er verrückt alle Maßstäbe, er macht dich blind. Die Motten in deinem Kopfe sind gefährlicher, als

uf. Du mußt wissen, wie
in Junge — nun, dem
nußt wissen, ob dich das
ohnt, sie daranzugeben;
remdes Leben wert ist!
Du glaubst es. Wer

bei lebendigem Leibe.
ie du, dann wäre ich
ann knüpfte ich mich
ger auf. Denn dann
os. Aber deine Rede
drückt sich auch mein
Dasein einen Platz
agstische garantiert!

;

!

sei mir nicht böse:
deinem verständigen
enzuhandeln. Das
sondern auch dein
verletzen.

nich ruft, die viel-
t ist, als du am
oismus ist krank-
macht dich blind.
gefährlicher, als

die Tuberkeln in deiner L
daß du nicht noch einmal
nung kommst. — Adieu.
(Arend winkt mit der Ha
kurzen Pause, während de
Schloß fallen hört, guckt

Reb

Was, der Doktor ist sc

A

Allerdings.

Re

Ein tüchtiger Arzt. Etwa
Du solltest auf ihn höre
früher konsultiert, denn i
dir stecken. Das Saufgel
Konstitution ein schwerer

Ar

Es gab Sekt.

Reb

So.

Ar

Du hättest gratis mittrinke

Rebi

So.

Ar

Parasit.

Rebi

Wie?

Ar

Gemeiner Spulwurm.

Rebinski

Aber ich muß doch bitten —

Arend

Ich wünsche, dir die Nase millimeterweise abhacken zu können. Ich möchte dir ein Klystier von Glassplittern verabreichen. Ich möchte dir deine breiten Lackstiefel portionsweise zu fressen geben, wenn ich nicht fürchtete, den Schuster zu schädigen, dem du sie noch schuldig bist!

Rebinski

Kann ich etwas dafür, daß du krank bist? Kann ich dafür, daß dich niemand für ein Genie hält? Ich habe doch weiß Gott nichts zu schaffen mit den Dingen, über die du unzufrieden bist! Das hast du allein zu verantworten! Sei mal erst was —

Arend

Ich bin leider nicht kräftig genug, dir mit dieser Faust den Mund zu stopfen. Aber ich höre draußen einen kommen, der wird mich gern vertreten. Tu den Rachen recht weit auf, er hat große Tatzen!

Rebinski

Das sieht dir ähnlich, daß du den Proleten, den Grellmann, auf mich hetzen willst! Der Umgang mit dem Menschen ist charakteristisch für dich. Der kriecht dir sonstwo hinein, weil er nichts von Kunst versteht! Der Benzinfritze, der von Trinkgeldern lebt!

(Grellmann, als Chauffeur gekleidet, tritt ein)

Arend

Bitte, befördere diesen Jüngling hinaus!

Grellmann

Ich hab keine Handschuhe an.

:ski

—

d

illimeterweise abhacken
lystier von Glassplittern
deine breiten Lackstiefel
n, wenn ich nicht fürch
n, dem du sie noch schul

ski

u krank bist? Kann ich
in Genie hält? Ich hab
en mit den Dingen, über
hast du allein zu ver

—

)

ug, dir mit dieser Faust
ch höre draußen einen
rtreten. Zu den Rachen
Tatzen!

ki

en Proleten, den Grells
Der Umgang mit dem
dich. Der kriecht dir
on Kunst versteht! Der
dern lebt!
r gekleidet, tritt ein)

g hinaus!

n

Kre

Aber du trägst doch Stiefe

Reb

(schon in der Tür) Von
lange nicht rausschmeißen
daß ich nun nicht über di
(Rebinski eiligst ab)

Gre

Du hast dich doch nicht

K

Keine Spur. Ich woll
Solltest du ihm in diese
nen, so massiere ihm doch
ihm das Riechorgan breit
du den Atelierschlüssel.
für das Bett im kleinen
les ein wenig in Ordnun
los!

Grel

Aber Quaas sagte doch –

K

Ich weiß, woran ich bin.
kein Jahr mehr zu leben
leben. Rate ich dir denn
Hab ich ein Wort gesa
lernst? Sitzt dir der Tr
wie mir? Ich habe d
verachtet. Er soll mich n
den. Ich glaube, wenn
bin, ich würde aus de

der Erde hervorwühlen, in der Verwesung brennen wie in der Hölle. Ich hatte ein Vorgefühl davon, als ich unter dem Eisbeutel lag und das Leben bis zum Halse emporkriechen fühlte. Seitdem höre ich das Sausen der Welt, und ich will augenblicklich zu Brei zerstampft sein, wenn ich aus diesem Wirbel fliehe.

Grellmann

Ja, man hört manches, wenn man mit dem Tode zusammenwohnt. Noch das Neueste: ich hab meine Chauffeurstelle gekündigt, morgen trete ich ganz in die Fliegerschule ein. Heut war der Abschied. Ich hatte das Mädel aufgepackt, und ich sage dir: ich ließ den Wagen rasen! Er bohrte sich wie ein Pfeil durch die Luft, und sie schrie! Mir war, als müßten die Räder von der Erde hochgehn: ein feiner Vorgeschmack! Stellen wir unsere Sache auf nichts. Du hast recht. Ich helfe dir selbstverständlich.

Arend

Dann geh, und sag mir Bescheid. Sieh zu, daß du meine Frau nicht triffst —

Dora

(auf der Schwelle) Was ist mit mir?

Arend

(zu Grellmann) Rasch zu!
(Grellmann ab)

Dora

Ihr verschwört euch gegen mich! Oh, das ist schlecht. Ein Fremder —

Arend

Das nimmst du übel.

Ich nehme nichts übel. Aber du kränkst mich und kannst mich leiden sehn. Nun, sei nicht böse, ich will dir ja ganz gewiß nicht den geringsten Vorwurf machen —

Arend

Aha, du verzeihst mir. Du würdest mir einfach alles verzeihen, aber handeln soll ich nach deinem Willen. Weißt du, wen man so behandelt? Einen Verrückten!

Dora

Was du für häßliche und harte Worte hast. Ich habe nie an so etwas gedacht. Ich bitte dich doch, und ich bin ganz krank von der Angst um dich.

Arend

Das kann ich nicht ansehn. Nicht auf die Dauer. Darum will ich abseits gehn. Und, wenn du gut sein willst: sorge, daß ich nicht ein Bild der Trauer im Auge, einen bitteren Geschmack im Munde mitnehme. Wo willst du hin?

Dora

Ich will dein Kind herholen, dein und mein Kind. Du sollst es vor seinen Augen wiederholen, daß du uns im Stich läßt!

Arend

Das willst du dir und ihm antun? So willst du es mißbrauchen?

Dora

Du machst mich wehrlos, ehe du mich umbringst, jede Waffe windest du mir aus der Hand. Mich schaudert vor dieser kalten Grausamkeit.

Arend

Wenn ich grausam bin, bin ich es gegen mich.

Dora

Ich habe nie jemandem etwas getan. Ich kann nichts dafür, daß du krank bist. Ich würde gern alles ausstehn, wenn es dir nur nützte, ja, ich möchte selbst krank sein, wenn dir das hülfe! Aber es ist etwas über dich gekommen, eine Unzufriedenheit, ein Mißbehagen —

Arend

Es ist komisch. Du siehst das Wertvollste an mir wie ein Uebelbefinden an, etwa so wie versetzte Blähungen.

Dora

Du verdrehst meine Worte. Du willst mich klein machen und mir allen Wert nehmen, um mich ruhigen Gewissens in die Ecke stoßen zu können.

Arend

Es führte zu gar nichts, wollte ich jetzt mit Gründen gegen dich streiten. Du würdest alles zugeben und hinterdrein alles wieder zurücknehmen. Also sparen wir uns das. Alle kleinen Empfindlichkeiten sind mir in diesem Augenblicke gleichgültig.

Dora

Sag: i ch bin dir gleichgültig!

Arend

Muß ich das?

Dora

Sag's, sag's!

Arend

Wenn du es durchaus willst: ja.

Dora

Das hättest du nicht sagen dürfen. Das hättest du nicht sagen dürfen.

Arend

Du wolltest es hören.

Dora

Du hättest es nicht sagen dürfen.

(Pause)

Grellmann

(tritt ein) Das Atelier ist in Ordnung.

Dora

(auf Grellmann zu, ihm ins Gesicht) Sie — Mensch! (ab)

Grellmann

(tritt zu Arend) Du bist ja so still — du — weinst wohl?

Arend

(hebt sein verzerrtes Gesicht zu ihm auf) Nein — ich lächle.

Vorhang.

Dritter Aufzug

Arends sehr einfach eingerichtetes Atelier. Abend. Arend arbeitet bei einer elektrischen Stehlampe an einem hohen Pult, Grellmann sitzt vergraben in einem breitlehnigen Sessel.

Grellmann

Jawohl, das war ein triumphierendes Gefühl: zum ersten Male glatt fünf Kilometer in schlankem schnellem Fluge. Mir ist, als hätte ich zum ersten Male Luft gerochen. Und währenddessen hattest du den Anfall. Ich ahnte nichts davon. Ich möchte mich schämen über mein unbändiges Glücksgefühl.

Arend

Zwischen diesen Dingen ist gar kein Zusammenhang. Was ich stückweise ausspucke, ist meine Lunge und geht dich gar nichts an. Das wäre ja der reine Alp, wenn du meine Existenz in deine eigensten Augenblicke hinein gespenstisch fühlen wolltest.

Grellmann

Ich fürchte, du verschließt zu viel in dir.

Arend

Tu ich das? Ja, ich weine nicht. Ich ringe nicht die Hände. Ich laufe nicht wie ein Tiger im Zimmer her-

Aufzug

chtetes Atelier. Abend
ektrischen Stehlampe
a n n sitzt vergraben i
zen Sessel.

n n
hierendes Gefühl: zu
ter in schlankem schnel
h zum ersten Male
hattest du den Anfall
ichte mich schämen über

. kein Zusammenhang.
t m e i n e Lunge und
äre ja der reine Ap
eigensten Augenblick
st.

n
l in dir.

. Ich ringe nicht die
iger im Zimmer her

um. Ich zerwühle mir nicht d
kein Gefühl, ich bin sparsam
gier. Ich will keine Entspann
Was dabei herauskommt — s
Blatt, an dem er arbeitete, hi

G r e l l m a

Der Flieger — der bin ja ich!

A r e n d

Ja, du bist auch drin! Genau
Aber sieh dir die Maschine an
sie's nicht, die die Bewegung
Sieh den Kerl, mit der Kappe,
geschlossenen Aermeln, dem Vog
nicht angepaßt an den Apparat?
davon, ein Organ: das Gehirn
Motor das Herz? Kannst du Kör
trennen, ist nicht eins ohnmächtig
Nie haben Fleisch und Metall e
furchtbaren Bund geschlossen. Das
sen, ungeheuer und wunderherrlich
Rock, der in die Höhe fegt aus einer
sinnigen Traum. Sieht man dem Bi
es böse, eigensinnig, heimtückisch ist?
Instinkte, die sonst im Menschen ste
Gerippe?

G r e l l m a n n

Er fliegt hoch, Tausende von Metern!

A r e n d

Nicht wahr, das sieht man? Hier darf
nicht Baum noch Kirchturmspitze noch
Leere in ihrer penetranten Gewalt. Nur

die dämonische Herrlichkeit aus — schwindelnd. Das — Biest, das famose.

Grellmann

Du solltest auch einmal fliegen!

Arend

Hier — bin ich geflogen. Aber leiblich, um aus beträchtlicher Höhe auf die Köpfe der Menschen zu räuspern? Ich würde mir lächerlich vorkommen. Ich gehöre in diesen Raum, fünf Meter im Geviert. Er ist voll von Leben, sag ich dir! Geladen von elektrischer Spannung, von dumpfer Aufregung, erfüllt von Brausen. Manchmal ist mir, als seien alle Formen des Daseins in den großen Schmelzkessel gefallen und stiegen wieder heraus — heiß, feuerflüssig, durchsichtig, seltsam gewandelt, funkelnd, neu und doch uralt. Hier, hier, hier. (zeigt Blätter nacheinander) Der Lustmörder blickt mit den Augen des Werwolfs, die grell und kalt wie Steine sind, seine zerlumpten Kleider hängen wie graue Zotten. Dieser Kran ist ein stöhnender Gigant. Diese Dirne mit dem weiten Mund und dem aufgeschwemmten Fleische gleicht dem Vampir, der feucht und gierig aus dem Grabe steigt. Und hier der Einsame, schreit er nicht mit der Stimme der Erde? Diese qualvollen Verzauberungen der Seele in das Elend der Materie, sind sie nicht wie ein grausiges Märchen?

Grellmann

Das hast du alles geschaffen!

Arend

Es wird mehr! Es steigt noch! Niemand soll mich auf-

halten und nichts — auch nicht, was etwa
pen und Gängen schlecht! Hörst du?

Grellmann

(öffnet die Tür, sieht hinaus) Es ist niem

Arend

Wirklich? Oh, meine Ohren sind schärfer
Augen. Das geht immer um mich herum,
mich herum. Ich kann die Tür nicht verri
fühle diese schreckliche Annäherung — weh
du so etwas?

Grellmann

Als ich aus der Legion weggerannt war
in Sprüngen durch den Sand, mürbe
— und dann platt hinfiel — es war ein
sel zwischen Dünen — da spürte ich au
mer um mich herum ging. Ich brachte
zum Bajonett, ich kam auch nicht mehr
die Schritte immer näher im Kreise.
Hyäne. Ich roch den üblen Atem, und
die gemeine Schnauze mit den Raffzähnen
nie vergesse ich diesen Schreck — den
Ohr. Und dann war ich weg.

Arend

Wie? Einen Ring im Ohr?

Grellmann

Die Beduinen erzählen, daß sich Menschen
nen verwandeln können. Die tragen dann ein
ring. Man hat solche Exemplare oft erlegt.

Arend

Du glaubst es?

---

s, —
aus — schwindelnd. Da

mann
gen!

nd
ber leiblich, um aus d
Köpfe der Menschen
ächerlich vorkommen. Ic
Meter im Geviert.
ir! Geladen von elektr
r Aufregung, erfüllt vo
als seien alle Formen d
hmelzkessel gefallen u
heiß, feuerflüssig, durc
ikelnd, neu und doch
ätter nacheinander) D
gen des Werwolfs, d
, seine zerlumpten Kle
. Dieser Kran ist ein
Dirne mit dem weiten
ten Fleische gleicht dem
aus dem Grabe steigt.
er nicht mit der Stim
n Verzauberungen der
e, sind sie nicht wie ein

nn

Niemand soll mich auf

Grellmann

Ich habe es gesehen. Als ich zu mir kam, war ich in den Händen der Beduinen und sah den sicheren Tod vor mir. Einen grausamen Tod! Ich hatte keine Angst mehr.

Arend

Sag mal, wie ist denn das beim Fliegen? Hast du da nie ein Gefühl der Beklemmung?

Grellmann

Bis jetzt: niemals.

Arend

Aber du denkst doch manchmal an die Möglichkeit des Absturzes?

Grellmann

Oft. Das ist selbstverständlich! Ich hab ja selbst schon gesehen, wie einer heruntersauste und zu Brei zermalmt wurde. Aber es ist seltsam, ich habe oben das Gefühl vollkommener Sicherheit. Und weißt du auch, woher das kommen mag? Weil ich zum ersten Male nicht mehr an mich allein denke, sondern an die Sache. Weil ich jetzt zu begreifen anfange, daß alles Schicksal gleichgültig ist, wenn man sein Ziel erreicht.

Arend

Du hast recht — aber ach, du hast leicht recht haben! Was hast du alles schon erlebt. Welche betäubende Buntheit war in deinem Dasein. Wenn ich bedenke, daß ich Venedig, von dem ich träume, nie gesehen habe, daß ich das Meer, dessen Rauschen mir mitunter die Seele füllt, nie mit Ohren gehört habe, daß ich das alles, alles nie sehen und hören werde — das ist mir

unfaßbar und widersinnig. Auch dir werden di
ben deines Lebens einmal verblassen. Ich glau
schon manchmal, das zu bemerken — aber du
doch gehabt!

Grellmann

Du hast anderes!

Arend

Jawohl. Zu mir kommt das Leben her. Sei
strömt durch diese vier Wände. Aber —
Grellmann, ich lasse dich das Geheimnis seh
wirklich alles Draußen nichts ist, nicht meh
als Hauch, als Schatten, dann kommt ein
dem ich den Körper ins Leere zerflattern

Grellmann

Und — so rede doch!

Arend

Der Zweifel: ob ich überhaupt lebe
nur Bild, nur Hauch, nur Schatten
(Von der Straße her kommt eine
Tonskala)

Grellmann

Aha, das ist Nesta!

Arend

Wer?

Grellmann

Ernestine von gestern ist heute Nesta
Fortschritte, seit sie im Trocadero
sie kaum wiedererkennen. Selbst
anders: jede Spur von Hüften
tilgt. Sie holt mich ab.

Arend

Laß sie doch einen Augenblick heraufkommen.

Grellmann

Stört sie nicht?

Arend

Gott, sie ist warm. Das tut gut.

Grellmann

(zum Fenster hinaus) Pst! Nesta, komm herauf! — Ja, die Tür ist offen, ich knipse die Treppenbeleuchtung an. (öffnet die Tür und macht Licht) Wirklich, jetzt war mir selbst, als hörte ich auf der Treppe etwas huschen. Du steckst mich an. St, leise!

(Ernestine tritt ein, mit großem Reiherhut, in modernster Toilette, die letzten leisen Takte eines Gassenhauers auf den Lippen)

Ernestine

(singend) Abend, Herr Professor! Servus, Junge!

Grellmann

Guten Abend (schnüffelnd) — geliebtes Moschustier!

Ernestine

Bitte, das ist Ambra —

Grellmann

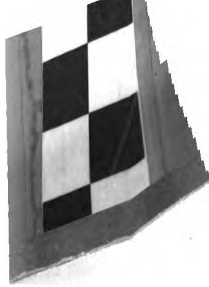
Eine Substanz, die sich im After des Walfisches findet.

Ernestine

Das hat mir der fesche Pole geschenkt, der versteht sich auf so was. Er hatte übrigens gestern eine fabelhafte Lederweste an, die süß nach Juchten roch.

Grellmann

Hast du dran gerochen?



Ern

Aber gewiß doch. Grel

Na, es ist nur gut, daß
Hose an hatte! Ern

Du bist immer so gemein.
lernen, schade, daß er die b
als du kamst. Von dem F
Schick ist? Ar

Ambra schenkt er? Eine L
er? Wie heißt denn das M
Ern

Rapunski oder so ähnlich. Ar

Rebinski! Mein edler S
der dir ins Gehege kommt
Grel

O Wonne! Seine Backe
tern eines Pavians! Ar

Ich danke dir in meinem
Menschheit. Erne

Du bist eben kein Kavalier
den. Grell

Gott sei Dank, nein, gelieb
den. Dafür mach ich dich b
bin ich auch.

Ernestine

Soll das heißen, daß ich die neue Flugplatztoilette kriege und das Opernglas aus Perlmutter?

Grellmann

Wollen mal sehen, ob du auch treu bleibst! Wie findest du das Kleid, das sie an hat, Arend?

Arend

Reizend. Oder muß ich tipptopp sagen? Oder todschick? Dieser feine lila Ton — und die Schuhe — da möchte man wahrhaftig gleich anfassen.

Ernestine

(hält ihm die Backe hin) Na?

Arend

Danke für die gute Absicht. Aber ich möchte Sie nicht mit Tuberkelbazillen infizieren.

Ernestine

Ach, reden Sie nicht von so scheußlichen Sachen.

Arend

Ja, ja, Nestachen, wir haben uns verändert! Grellmann erobert die Luft und wird Kapitalist, Sie rauschen in Seide, und ich, in meine Bude vergraben, arbeite wie hirnverbrannt und werfe zur Abwechselung Schleim und andere gute Sachen aus! Haben wir nun wirklich alle gewonnen?

Ernestine

Ich doch gewiß!

Arend

Nestachen, ob die langweiligen Tänze in dem Amüsierstall der Lebewelt sich wohl vergleichen lassen mit dem ungebändigten Cancan von ehedem, darin Höllenqualen und funkelnde Flammen waren? Ob das

—

bißchen Eleganz nicht da…
schlägt? Ob nicht die In…
— flau und mies werden

Grel…

Ich fürchte auch, daß do…
ab. Früher war das Daſ…
drage —

Er…

Schmeiß mir doch die p…
Ueberhaupt, mit euren ti…
ihr mir vor wie ein paa…
ich mir den Rapunski —

A…

Rebinski —

Ern…

— Ruppinski, der weiß, …
ist. Den sollt ihr mal über…
— wie ein Weib versteht …

Grell…

Und ich bleche. Dieses würt…

Ernes…

So tu's, aber halte gefälligst…

Are…

(der zuletzt schweigsam und …
steht leise auf) St! (er geht…
und reißt sie auf)
(Vor der Türschwelle steht …
schrocken)

Aren

(barsch) Nun —!?

Erwin

(halb weinend, stotternd) Ich wollte dir nur gute Nacht sagen, lieber Vater.

Arend

So? Stehst du schon lange da?!

Erwin

Nein, Vater.

Arend

Wie lange stehst du da?

Erwin

Aber ich bin doch eben erst gekommen! (sieht den Vater entsetzt an)

Ernestine

Erschrecken Sie doch das Kind nicht so! Lieber Kerl, komm mal —

Arend

Bitte — sehr!

Erwin

(weint)

Arend

Was hast du denn?

Erwin

Mir ist so schlecht.

Arend

Na, so geh mal, mein lieber Junge. Es wird schon wieder besser. Gute Nacht, schlaf schön.
(Erwin geht ab, nachdem Arend den Flur hell gemacht hat)

Ernestine

Das war recht schlecht von Ihnen, das arme Kind so anzuschreien.

Arend

Bitte, erzählen Sie nachher Grellmann, was Sie von mir halten. Ich persönlich lege keinen Wert darauf.

Ernestine

Darauf legen die wenigsten Menschen Wert, daß man ihnen die Wahrheit sagt. Deswegen sag ich sie doch und rutsche noch lange nicht vor Ihnen auf dem Bauche, wie andere, die es vielleicht nötig haben.

Grellmann

Jetzt wirst du gemein.

Ernestine

Der macht einen ja dazu!

Arend

Grellmann, möchtest du nicht diese keifende Jungfrau entführen?

Grellmann

Bitte, mein Kind, klapp das Mundwerk zu und komm.

Ernestine

Sie waren früher viel netter. Na, vielleicht wird's wieder.

Arend

Schon gut, viel Vergnügen. Du kommst doch morgen mal vor?

Grellmann

(im Abgehen) Gewiß, adieu — du, ich kneife wieder, wenn du das nochmal versuchst!

(Grellmann und Ernestine ab. Arend bleibt betroffen und in sich gekehrt stehen. Nach einer kurzen Weile erscheint Dora im Nachtkleid)

Dora

(immer in der Tür) Warum hast du das Kind schlecht behandelt?

Arend

Es war nicht so schlimm.

Dora

Freilich, du hattest ja Damenbesuch. Dazu bist du nich zu krank! Da brauchst du auch nicht zu arbeiten.

Arend

Dieser Besuch berührte mich innerlich nicht. Dru kann ich ihn vertragen.

Dora

Wie es hier stinkt nach dem Fünfzigpfennigparfüm d — Dame!

Arend

Bitte, es ist Ambra, besorgt von — deinem edl Bruder.

Dora

Mit dieser Person vertrödelst du die Zeit, aber zu u herunter findest du den Weg seit vier Wochen nic Wir können von dir aus sterben und verderben weg deinem Kram.

Arend

Ihr wart gesund.

Dora

Das Kind — ist krank!

Arend

Mach ihm einen warmen Wickel.

Dora

Ich hab das Fieber gemessen. Es ist hoch.

Arend

Dann ruf den Arzt!

Dora

Ich habe schon geschickt. In der Stadt grassiert die Diphtheritis.

Arend

Wie — du meinst —?

Dora

Heut nachmittag schon hat sich Erwin übergeben.

Arend

Aber davon weiß ich ja nichts.

Dora

[illegible] [illegible]rchaus selbst gehen, es dir sagen. Und [illegible]auch, das würde doch Eindruck auf dich [illegible]er du hast ihn ja angebrüllt, daß er nicht [illegible]m!

Arend

[illegible]e Ahnung —

Dora

[illegible] die Diphtheritis hat!

Arend

[illegible]er doch nicht zu haben, wir müssen doch [illegible]

Dora

[illegible] hat die Diphtheritis! Ich hab ihm [illegible] gesehen!

Arend

(fassungslos) Das — freut — dich ——?

Dora

(weinend) Du hast mich schlecht gemacht! Du machst alle Menschen schlecht, die in deine Nähe kommen!

Aber (gefaßt) — nun kommt's über dich! (schrecklich heiter) Jetzt kommt es!

Arend

Ich will —

Dora

Nun — nun —

Arend

Ich komme hinunter.

Dora

(laut, krampfhaft) Du kommst hinunter! (sie lacht gellend, indem sie sich am Türpfosten hält) Du — kommst — hinunter!

Vorhang

Vierter Aufzug

Wohnzimmer im Hause Arends. Im Hintergrund eine Flügeltür zu Erwins Krankenzimmer.

Dora. Rebinski.

Dora

Ich begreife nicht, wie du dich wieder hierher trauen konntest.

Rebinski

Aber ich bin doch dein Bruder! Hast du denn gar kein Familiengefühl?

Dora

So verwandt wie heute waren wir beide seit langem nicht! Dahinter wird wohl etwas anderes stecken, als deine brüderliche Liebe.

Rebinski

Ich gebe zu, daß ich mich nicht ganz richtig benommen habe. Aber ehrt es mich nicht, daß ich das eingesehen habe?

Dora

Seit vorgestern hast du das eingesehen. Genau seit vorgestern.

Rebinski

Wieso? Wie meinst du das?

Dora

Nun, vorgestern ist doch das neue Heft der Kunst der Zeit erschienen, das die drei Radierungen Heinrichs bringt. Jetzt möchtest du wohl über ihn schreiben? Stürz dich nicht in Unkosten, wir sind versorgt. Marcus Adler war selbst hier, ein paarmal, zuletzt heute. Er machte Heinrich glänzende Angebote.

Rebinski

Du tust so, als sei das alles ganz selbstverständlich gewesen. Ja, aber hast du es denn früher geglaubt?

Dora

Nein! nein — und das ist ja eben das Fürchterliche. Dafür habe ich jetzt zu büßen, das steht zwischen uns wie eine Wand von Eis. Ich möchte mich vor Heinrich hinwerfen — (erstickt) aber ich habe Angst, er hebt mich nicht auf! Er tritt mich in den Staub! Diese Wochen waren entsetzlich — aber das Schlimmste kommt noch!

Rebinski

Wenn er dich mißhandelt, habe ich als Bruder wohl auch noch ein Wörtchen mitzureden!

Dora

(gefaßt) Du willst dich aufdrängen. Ich mache keine Kompaniegeschäfte mit dir. Wenn du was herausschlagen willst, wende dich an ihn selbst. Oder an Grellmann.

Rebinski

Ueberall witterst du Absichten. Wie kleinlich bist du in dieser säuerlichen Atmosphäre der engen Verhältnisse geworden. Was wäre aus dir zu machen gewesen, wenn Heinrich nicht —

Dora

Er hat es Gott sei Dank erreicht, daß ich dir gänzlich unähnlich geworden bin.

Erwin

(vom Nebenzimmer aus) Mama!

Dora

Mein Junge! (zu Rebinski) Also: adieu!

Rebinski

Kann ich Bub[illegible] nicht mal sehen?

Dora

Wenn du den Jungen nicht siehst, wirst du wohl auch nicht sterben! (ab)

(Rebinski verweilt unschlüssig, nach einem Weilchen kommt Grellmann)

Rebinski

Schon wieder dieser — Herr!

Grellmann

(naht mit Bücklingen) Ich hab einen Auftrag von Ihrem Schwager an Sie!

Rebinski

Ist er endlich zur Einsicht gekommen? Kann er mich jetzt brauchen?

Grellmann

Brauchen? Nein, mit einer Klosettbürste ist der Haushalt schon versehen. Mein Auftrag lautet dahin, Euch zu vertobacken. Dies zur Kenntnisnahme. Falls Ihr diese Prozedur auf eine gelegenere Zeit und namentlich auf einen passenderen Ort verschoben wissen wollt, so drücke dich. Ich zähle bis drei. Eins —

Rebinski

Ich protestiere gegen diese Ruppigkeit —

Grellmann

Zwei —

Rebinski

Dies ist das Haus meiner Schwester —

Grellmann

Drrrrrr —

Rebinski

(rückwärts ab)

Grellmann

(nimmt aus der Tasche einen kleinen Flugapparat und zieht ihn auf) Erwin! (öffnet die Tür)

Erwin

Onkel — was brummt denn da, was hast du mitgebracht?

Grellmann

Eine Hummel! Paß mal auf, gleich burrt sie los! (Dora bringt Erwin, der im Nachtkleide ist, heraus und trägt ihn zum Sofa)

Grellmann

Da! (der Apparat surrt durchs Zimmer)

Erwin

Gib her, gib her! Das ist ja das Ding, auf dem du fliegst. So wird's doch aufgezogen — ach — da fliegt es schon!
(Dora geht zurück in das hintere Zimmer und lehnt die Tür an)

Grellmann

Wenn du erst ganz gesund bist, sollst du einen großen Flugapparat sehen, und mich darauf! Dann will ich dir mal was vorfliegen! Oder soll ich dich gar mitnehmen?

Erwin

Kann man da nicht runterstürzen?

Grellmann

Ja gewiß — wenn der Apparat kippt.

Erwin

Nein, so'n Flieger möcht ich nicht werden. Wenn man runterstürzt, ist man tot. Ich werde lieber Kapitän.

Grellmann

Da kann aber dein Schiff untergehen und du ertrinkst.

Erwin

Dann werd ich eben elektrischer Mann — bei der Straßenbahn, weißt du.

Grellmann

Auch da kannst du bei einem Zusammenstoß verunglücken.

Erwin

Onkel, das ist doch schrecklich, daß man überall bei sterben kann.

Grellmann

Sterben müssen eben alle Menschen.

Erwin

Papa auch.

Grellmann

Gewiß. Aber jetzt doch noch lange nicht.

Erwin

Das weiß man nicht. Aber sag mal, das ist doch ganz sicher, daß wir wieder lebendig werden?

Grellmann

Ja, das hast du doch so gelernt!

Erwin

Ich meine nur, ob man es auch glauben muß.

Grellmann

Ja, wenn es dir doch so gesagt wird!

Erwin

Glaubst du es denn, Onkel?

Grellmann

Ich? Aber warum denn nicht, mein Junge?

Erwin

Ach, Onkel, du glaubst es nicht.
(Dora kommt zurück)

Dora

So, das Bett ist aufgeschüttelt. Sie tragen mir den Jungen wohl mal hinüber. Aber was ist denn das? Er ist ja ganz aufgeregt?

Grellmann

Ich bin auch aufgeregt. Er läßt ja nicht locker.

Dora

Erwin, du mußt nicht so viel fragen. Und jetzt schlaf!
(Grellmann trägt Erwin hinein, Dora begleitet sie. Man hört beide nebenan sprechen, dann kommen sie zurück)

Dora

Er wird nicht einschlafen. Man muß jetzt nicht über solche Dinge mit ihm sprechen.

Grellmann

Frau Dora! Hier im Hause drängt einen alles dazu, über solche Dinge zu reden. Sie wissen es ja selbst.

Dora

Ja, ich leide darunter — aus allen Ecken stehen Schatten auf, von allen Wänden nähern sich diese schrecklichen, tiefen Dinge, die alle Unbefangenheit erwür-

gen. Höchstens, daß mit Ihnen mal ein wenig frische Luft durch die Tür kommt. Und gerade Ihnen habe ich damals so unrecht getan!

Grellmann

Ich kann sehr viel vertragen und hatte ja auch Zeit zu warten.

Dora

Jetzt denken Sie an Heinrich! Bei ihm ist's anders! Gewiß, Sie dachten an ihn! Ich weiß nicht, was werden soll. Er hat etwas vor gegen mich! Als wenn ich Erwin krank gemacht hätte, bloß um ihn zu zwingen! Aber das ist doch nicht möglich, nicht wahr? Das ist doch nicht möglich?

Erwin

(vom Nebenzimmer) Mama!

(Dora geht ab. Nach einer kurzen Weile erscheint Arend)

Arend

(geht aufgeregt auf Grellmann zu) Ich habe verkauft! Und Adler macht die Ausstellung.

Grellmann

War der Abschluß gut?

Arend

Genug, genug! Ist das nun Triumph? Ist das Ekel? Das Schachern war mir widerwärtig, das Weggeben Qual. Aber wie ich das Geld in die Hand nahm, wie sich meine Finger drum schlossen: da hatte ich das Gefühl, als sei meine Faust gepanzert!

Grellmann

Ich habe inzwischen mit ungepanzerter Faust den Ruppinski vertrieben.

Arend

Natürlich, er war da! Das war auf die Minute auszurechnen! Oh, es ist schön, wenn sie einem gelaufen kommen! Geld ist schön, Erfolg ist schön! Was hab ich in der Tasche, wieviel Wunscherfüllungen! Genug, um in einer Jacht aufs Meer zu segeln! Genug, um unter Palmen zu gehen! Ich könnte Perlen trinken und eine Venus — mit Füßen treten. Zwischen dem Augenblick jetzt und meinem Tode steht diese Handvoll Gold mit tausend Möglichkeiten! Sieh, wenn ich das alles in den Kamin schmisse! (reißt ein Bündel Banknoten aus der Tasche und wirft es auf den Tisch, dann eine Börse voll Gold, die sich öffnet und ein paar Stücke auf den Boden rollen läßt)
(Es schellt draußen)

Grellmann

Erwartest du jemanden?

Arend

Ich vermute, das ist wieder irgendein Stiefellecker!
(Das Mädchen bringt zwei Karten)

Arend

Sieh mal an! (reicht Grellmann die Karten) Bitte!
(Das Mädchen läßt Quaas und Kirchner eintreten)

Dr. Quaas

Tag, Arend. Diesmal komm ich nicht zu dem Jungen, sondern zu dir.

Kirchner

Und ich komme mit zum Glückwünschen. Ich hätte es nicht riskiert, aber Quaas meinte, ein Beinbruch

könnte es nicht werden. Schließlich ist Irren ja menschlich, und ein anständiger Mensch gibt zu, wenn er was verpatzt hat.

Arend

Ihr seid willkommen. Bitte, nehmt Platz. Tja, ein schöner Tag. Jawohl, Kirchner, das Geld da habe ich alles auf einen Hieb bekommen, bloß ums Kritzeln in Schwarz-Weiß.

Kirchner

Es freut mich für dich.

Arend

Nun denk mal erst, wenn ich in Oel gemalt hätte, wo die Zutaten so teuer sind und die Flächen so groß. Was ich da wohl geschluckt hätte. Ja, die Malkonfektion ist noch das schlechteste nicht, es hängt allerhand dabei heraus.

Dr. Quaas

Ich freue mich, dich bei so gutem Humor zu sehn. Aber wir wollen dich nicht länger aufhalten.

Arend

Aber liebe Freunde, so bleibt doch! Grellmann, schenk doch einen Kognak ein. Danke, mir nicht. Kinder, nächstens lad ich euch alle ein. Da soll's hoch hergehn.

Kirchner

Wir werden den Erfolg gerne mitfeiern. Gott, es kam ja überraschend — aber man kann doch keinem durch Gehirn und Eingeweide sehn.

Arend

Doch, Quaas kann das. Aber ich hüte mich vor ihm. Daß da inwendig hinter meinen Rippen alles mulmig ist, weiß ich so auch. Also: ihr kommt doch.

Kirchner

Wann soll's denn sein?

Arend

Der Tag steht noch nicht ganz fest. Ihr kriegt die Anzeige, ich will dafür sorgen. Außerdem wird's in der Zeitung bekanntgemacht. Rebinski kommt auch. Ueberhaupt alle, die mir teuer sind.

Dr. Quaas

(zu Kirchner) Wir wollen gehn!

Arend

Sei doch nicht so eilig! Kirchner muß doch erst kapieren, und er hat eine ausnehmend lange Leitung!

Kirchner

(erhebt sich) Aber —

Arend

Jawohl, jawohl, mein Sohn. An meinem Begräbnistage hoffe ich euch an meiner Bahre begrüßen zu können — d. h. die Honneurs muß Grellmann machen, denn mir dürfte kein Bücking mehr gelingen. Ihr werdet alle quietschvergnügt sein. Rebinski wird mich in Nachrufen ausschlachten; er stand mir ja so nahe! Du, Kirchner, hast ein schneidiges Thema für deinen neuesten Vortragszyklus im Damenklub — du standest mir ja so nahe! Und Quaas —

Dr. Quaas

In dieser Beziehung wirst du mir nichts nachsagen können!

Arend

Quaas wird sich freuen, daß ein Mensch abgekratzt ist, dessen Existenz die seinige beschämte. Daß ihr euch

photographieren laßt, ihr müßt in die Woche. Sollte wirklich in so 'ne Art von Unsterblichkeit eingehn ihr müßt mit, erbarmungslos.

Dr. Quaas

üher hab ich dich erschätzt. Komm, unterschätzt. Heut hab ich dich r. Quaas und Kirchner.

(Kirchner gehen ab)

Arend

ufel, Quaas hat Haltung! Den möcht ich gern noch ein kriegen, ehe ich abkratze. Was mach ich bloß? b ich eins seiner Wechselchen aufkaufe?

Grellmann

Meinst du, daß irgendein Mensch dir eine Schlechtigkeit wert sein kann?

Arend

Hab ich unter dieser Sippschaft nicht gelitten? Und was hab ich denn noch vor mir, ich elende Ruine — bin ich nicht zu jedem Genuß unfähig, den ich etwa kaufen könnte? Mir ist's manchmal, als hielte mich nur noch der Haß aufrecht. Den will ich bar bezahlen!

Grellmann

Und weiter ist nichts?

Arend

Eigentlich sollten alle Menschen gemein sein. Daß du es gar nicht bist, stört meine Rechnung.

Grellmann

Jeder Mensch hat sein zugemessenes Quantum von Gemeinheit. Der eine geht sparsam damit um und zahlt's in kleiner Münze aus, der andre vergeudet es

möglichst gründlich. Ich glaube, das ist mein Fall: ich hab's jetzt leicht, einigermaßen anständig zu sein.

Arend

Ich glaube, ich habe früher darin zu viel versäumt. Ich wäre jetzt zu allem fähig, wo ich eigentlich zu nichts mehr fähig bin. Urkomisch, was? Ist das alles nicht eine gräßliche Clownerie? Müßte man nicht als Mensch von Stil und Geschmack sein Ende als einen Zirkusspaß aufmachen? Wie wär's, wenn ich mich mit einem Regenschirm erdolchte? Oder mich an harten Eiern totfräße? Oder mich mit zwei Federwischen an den Schultern und drei Pfauenfedern im After von einem Turme stürzte, ein schnurriger Ikarus, die Parodie eines Fliegers? Oder wenn ich testamentarisch verfügte, daß meine Asche, zu Staub zerrieben, unter eine Partie Schnupftabak gemischt würde, den man zugunsten meiner Hinterbliebenen lotweise an Verehrer meiner Kunst verkaufen könnte?

Grellmann

Du bist auf dieser Welt der einzige Mensch, dem *ich* zu Dank verpflichtet bin.

Arend

Das ist eine feierliche Einleitung.

Grellmann

Sollte es wirklich keine Ecke in deiner Seele *geben*, die frei ist von Schwären? Wenn du erbittert bist gegen deine Frau — wie steht's mit deinem *Jungen*? Ist dieses kleine Leben, das sich aus deinem entzündet hat, denn nichts? Du errötest!

Arend

Du rührst an mein innerstes *Schamgefühl*.

Grellmann

Das mußte ich.

(Pause. Dora tritt hastig ein, sieht sich um)

Dora

Was geht hier vor? Heinrich!

Grellmann

Jetzt bin ich zu viel. Auf Wiedersehen, Arend. (mit Verneigung vor Dora ab)

Dora

Heinrich, sprich ein Wort!

Arend

Wer weiß, ob es dich freut.

Dora

(geht auf ihn zu und berührt das herabgefallene Geld mit dem Fuß. Sie bückt sich danach)

Arend

(lauernd) Heb's auf! Rutsch auf den Knien! Raff es in die Schürze, feg es auch vom Tische hinein! Immer los! Was, da schluchzt du — vor Glück! Da möchtest du mir um den Hals fallen!

Dora

Ich wünschte, du wärest ohne Geld gekommen!

Arend

Dann hättest du mich in der Tasche! Ein Besiegter, ein Zertretener, der könnte dir gefallen!

Dora

Du bist ja viel schlimmer als besiegt! Wenn ich dich ansehe — diese wilde Einsamkeit in deinem Gesicht! (wirft sich vor ihm hin)

Arend

Küsse nicht meine Hand!

Dora

Nein, laß mich! Du hast mich so tief gekränkt — jetzt mußt du mir verzeihen! Denk an meine Jugend, die ich dir geschenkt habe, an meinen Mädchenatem — denk an den zerrissenen Schoß, als ich dir Erwin gebar — wollte ich da nicht sterben um deinetwillen — denke daran, wie du mich mit Mißachtung geschlagen hast — und sieh, ich bin jung, fühl mich an, hier, wie weich ich bin, meine Lippen sind so frisch, als wäre ich siebzehn —

Arend

Ich bin ein kranker Mann, ich bin ekelhaft für jeden Gesunden —

Dora

Ich ekle mich nicht vor dir — da, da, da!

Arend

Ich — kann — nicht!

Dora

Du — mußt — ja — (umschlingt ihn) Fühlst du denn nicht, daß mein ganzer Körper dich will, dich, dich — wie könnte ich das lügen!

Arend

Nein, dieses Fleisch lügt nicht — dieser Wirbel des Entzückens, — diese Bewegung von verzehrender Süße —

Dora

Oh, küsse mich — fühlst du es nun? Fühlst du es — endlich?

Arend

Ich fühle es — Seele — fremde Seele —

Dora

Deine — Seele —

(Arend ist vor Dora niedergeglitten, den Kopf in ihren Schoß, sein Rücken ist in zuckender Bewegung)

Vorhang

Fünfter Aufzug

Vor einem ländlich-vorstädtischen Wirtshaus, Holzti[...] und Stühle, zur Seite eine Birke im Herbstlaub, [...] Hintergrunde Wald. An der linken Seite ein Dra[...] zaun, der den Flugplatz abgrenzt. Zwischen Zaun u[...] Haus läuft ein Weg nach dem Walde zu, ein ande[...] führt links im Vordergrunde zum Eingang des Fl[...] platzes. Dora sitzt mit Erwin am Tisch, währe[...] Arend den Weg vom Walde her herankommt.

Erwin

Ach, ist das Warten langweilig. Vater geht so furc[...] bar langsam.

Dora

(Arend entgegen) Du bist lange geblieben.

Arend

Ich bin durch das ganze Wäldchen gegangen, geg[...] gen, gegangen — ich könnte das Wort immerzu w[...] derholen. Nie früher habe ich bemerkt, daß das etw[...] so Seltsames ist, so zu gehen — durch das Laub, [...] Stämme, durch den Wind —. Es war, als erinne[...] mich jedes Glied daran, daß es da ist. *Nie hab ich* gespürt, daß ich Beine habe, die einen tragen, Hän[...] die pendeln, daß da irgendwo der Schwerpunkt lie[...]

den man balancieren muß. Da [illegible]
wöhnlich vergißt, pocht auf se [illegible]

Dora

Du hast dir wohl zu viel zug [illegible]
Winde —

Arend

Er kommt nicht gerade stark, a [illegible]
mäßig, daß er einen förmlich au [illegible]
nicht. Ich bin eigentlich auch n [illegible]
so eine Benommenheit. Laß gu [illegible]
bin ich wirklich, ob Grellmann [illegible]

Erwin

Da kommt Onkel! (Läuft ihm e [illegible]

Grellmann

Na, Frau Dora, hab ich Ihn [illegible]
Plätzchen ausgemacht? Ist es h [illegible]
in der Sandwüste? Und Sie seh [illegible]
wie drüben. Jawohl, Arend — [illegible]
einem Weilchen muß der Wind a [illegible]
oben die Stelle, wo sich die Wo [illegible]
ben? Wenn dort erst ein Quadra [illegible]
wird, fliege ich hoch — und gera [illegible]

Dora

So hoch wollen Sie?

Grellmann

Ja, und hoffentlich noch ein paa [illegible]

Dora

Ich werde bange um Sie sein! [illegible]
auch, mit der Sie vorhin aus dem [illegible]

Grellmann

Haben Sie aber gute Augen! In de [illegible]

können Sie in diesem Falle beruhigt sein. Die Dame da freut sich über jeden Meter, den ich zulege. Jeder Meter hat nämlich seinen bestimmten Wert, den man in Kleingeld umrechnen kann.

Dora

Nennen Sie das etwa Liebe?

Grellmann

Liebe von der gutbürgerlichen Art! Von der besten bürgerlichen Art! Ja, Sie stehen da und glauben, zwischen den Wolken flöge ein Abenteurer. Haben Sie eine Ahnung! Dieser Phönix ist ein Publikumsgeschöpf, so 'ne Art Primadonna ins Männliche übersetzt. Diese Sorte Künstler sind verdammt praktisch, und ihr Anhang erst recht. Warten Sie nur, wenn wir auf dem Flugplatz erst mal einen Totalisator haben! Und warum auch nicht? Hauptsache, daß wir dabei vorwärts kommen und das Ganze ein Stück weiterbringen.

Dora

Und dafür nehmen Sie die tägliche Gefahr und Angst auf sich? Das reizt Sie?

Grellmann

Liebe Frau Dora, Angst hab ich nicht, und etwas Anständiges zu tun, dazu ist man einfach da. Ich hab lange genug als Außenseiter gelebt; und ich habe Kraft und Nerven an Dinge gewendet, die den Teufel was taugten. Aber es ist etwas in jedem Mann, das ihn irgendwie wieder zum Ganzen zwingt. Mag sein, daß das eine Philisterweisheit ist. Aber bin ich etwa darum, weil ich Courage habe, etwas so ganz Besonderes?

Dora

...n Stück Held steckt in jedem Flieger, der es ernst ...mmt.

Grellmann

...ld? Liebe Frau Dora, solange man fliegt, kommt ...em die Sache so leicht, so selbstverständlich vor, als ...e man sicher in einem Automobil. Und wenn man ...zelt, so geht das so fix, daß man weder zur Feig-..., noch zum Heroismus mehr Zeit hat. Was bleibt ...? Man ist kein Angsthase. Das ist sehr hübsch, aber nicht gerade überschwenglich viel.

Arend

Du, Grellmann — ach, Kind, spazier doch ein bißchen mit dem Jungen herum. Ich möchte Grellmann noch einmal unter vier Augen haben.

Dora

Noch einmal? Lassen Sie sich nichts Böses prophezeien, Herr Grellmann! Adieu einstweilen, Unglücksrabe!

(Dora geht mit Erwin nach hinten ab)

Arend

Sag mal, ist das dein Ernst mit dem Ganzen, zu dem du wieder strebst?

Grellmann

Sicherlich. Augenblicklich jedenfalls. Und mir kommt's vor: für immer.

Arend

Wieder etwas Seltsames an diesem seltsamen Tage. Wie w...llig du dich gibst, du, der Robuste, der Freche, der Fr..., der Gesunde! Und wie habe ich mir die Lippen ...ernagt, ich jämmerlicher Todeskandidat, daß

ich mich immer fügen muß, immer fügen muß, daß ich Niederlage ernte auf Niederlage!

Grellmann

Jetzt, wo du alles erreicht hast, redest du von Niederlagen?

Arend

Erst kam die öffentliche Anerkennung. Ich fügte mich ihr. Dann kam das Geld. Es nahm mich gefangen. Dann kam Quaas: du warst dabei, als er mich schlug. Da hatte mich die Konvention am Kragen. Und dann —

Grellmann

Dann —?

Arend

Dann kam meine Frau und nahm mich. Jawohl. Ich bin von allen Seiten her ordnungsmäßig wieder eingegliedert. Und hier — (er tritt auf den Boden) — was ist — das?

Grellmann

Das ist die Erde.

Arend

Erde! — Erde! — hörst du nicht den mystischen Ton ganz von unten herauf? Diesen Ton, der einem tiefen gierigen Röhren gleicht? Laß sie alle nach dir greifen laß alle Gemeinsamkeiten dich umstricken: keine greif dich so gründlich, keine umstrickt dich so völlig wie dies — Erde. Und so hab ich das nie gefühlt, wie heute Laß dir erzählen. Ich ging durch das Wäldchen, all Blätter brennen in Verwesungsfarben schon am Baum Das überjährige, vergorene Laub am Boden ist vo einer Schleimschicht überzogen, die wie die Haut eines

olypen glänzt. Und der Verwesungsgeruch füllt die
ft, umdunstet jeden Gegenstand, du siehst die Ziegel-
ine auf dem Dach verrotten, die Wände morsch wer-
n, die Gatter faulen, das Metall am Drahtzaune
sten. Alles will hinab in den feuchten, modrigen
hlund. Und was nicht will, nach dem streckt die
de die Hand aus und — reißt es hinab. Und da
pfand ich es wie eine Verlockung: man muß mit all
sem Leben in den Tod gehn, man muß sich dem
ange des Sterbens nicht entziehen wollen, man
muß zusammen mit dem Laube modern — und ich
hätte mir am liebsten eine Höhle in die schweren
Blätter gewühlt, wie wir als Kinder taten. Schon
damals schlugen unsre Herzen unruhig, wenn die Last
des abgestorbenen Laubes uns bis an den Hals reichte.
Es war wie eine Ahnung von dem Letzten, was uns im
Fleische steckt. Und heut stand mir das Herz darüber
still.

Grellmann

Du willst durchaus hinter die Dinge sehn. Aber sieh die Dinge selbst: da ist ein herbstlich bunter Wald, durch den der Wind fährt, ein frischer Wind übrigens, ein famoser Wind. Und das ist nicht so traurig, wenn einem die Blätter um die Ohren stieben.

Arend

Ja, wenn man nun aber selbst eins von diesen Blättern ist? Ich fühle mit diesen armseligen, gehetzten, zerfetzten, triefenden Dingern, die der erste beste Stiefelabsatz in den Lehm tritt. Ich bin genau so verbraucht. [illegible]nn, ich hab dir nicht davon gesprochen, und Letzt hab ich noch mal versucht, etwas zu ma-

chen. Etwas, eine einzige Sache. Und ich war so verödet, so völlig ausgepowert, so hilflos — nein, ich hätte das nicht versuchen dürfen! Ich hätte es nicht wagen dürfen. Sterben ist Gesetz. Sterben ist Heimkehren. Aber es sträubt sich alles in mir dagegen, daß darin nicht wenigstens ein Schein von Freiwilligkeit sein soll!

Grellmann

Wenn ich heute herabsausen sollte, kann ich auch nichts dafür! Das wäre auch Gesetz, aber nicht meins, sondern das der Schwere! Es hilft uns nichts: wir stehen gegen die Uebermacht. An allen Punkten.

Arend

Du redetest anders, als du ein Freier warst!

Grellmann

Frei? Ja, frei war ich allerdings! Genau so frei wie ein räudiger Hund, dem alle Türen versperrt bleiben, weil keiner ihn will! Eine kuriose Sorte — Freiheit.

Arend

Mir scheint, wir haben uns auseinandergelebt. Und — ach, du denkst an etwas ganz andres!

Grellmann

Eben haben sie einen Pilotballon aufsteigen lassen.

Arend

Es lebe die gen Himmel schwebende Schweinsblase! Dieses hypnotisierende Objekt! Heil dem Leben! Leb wohl, Grellmann. Da kommen die Meinen zurück.

Grellmann

Ja, verzeih — und siehst du, eben wird mein Motor angekurbelt. Wir sehen uns doch dann!

Arend

Schwerlich noch einmal.

Grellmann

Nun, ich stürze schon nicht.

Arend

Aber vielleicht stürze — ich? Bin ich nicht so hoch geflogen, daß die Erde alle Gewalt über mich verloren zu haben schien? Nun kriegt mich das Aas doch. Aber ich spiel ihr noch den letzten Streich. Ich will nicht übergeschluckt werden, wenn es diesem Lehmkloß paßt.

Grellmann

Arend —?

Arend

Also: leb wohl. Du — und alle!

Grellmann

Ich muß mit deiner Frau reden, unbedingt —

(Dora und Erwin kommen)

Erwin

Onkel, die Maschine burrt schon!

Grellmann

Frau Dora, ich bitte Sie —

Arend

(scharf) Grellmann! Beeile dich! Viel Glück!

(Grellmann rasch ab)

Dora

Wie —? Grellmann und du — ihr beide habt euch gestritten?

Arend

Im Gegenteil. Wir haben uns sogar für nachher verabredet. Du fährst gleich, wenn ihr den Flug gesehen

habt, mit Erwin nach Hause. Ich bleibe und begleite Grellmann später im Auto. Wir wollen noch etwas zusammen sein.

Erwin

Ach, Vater, laß mich auch noch bleiben!

Arend

Nein, mein Junge, die Abendluft ist nichts für dich. Da gehörst du ins Bett. Du glaubst doch, daß ich immer dein Bestes will?

Erwin

Ach ja, Vater.

Dora

Aber wäre es nicht besser, du kämst mit uns? Für dich ist es doch auch nicht gut —

Arend

Für mich ist es sogar sehr gut und das einzig Richtige.

Erwin

(vom Zaune her) Onkel Grellmann steigt ein!

(Arend und Dora treten an den Zaun. Arend hat einen Stuhl hinübergebracht, auf den er Erwin treten läßt; er steht hinter ihm, den Mund dicht am Kopfe des Jungen, den er sehr vorsichtig liebkosend berührt. — Der Wirt, der Kellner und andere Leute treten gleichfalls an den Zaun)

Wirt

Ach so, der Grellmann! Das ist 'n fixer Kerl.

Kellner

Blériotscher Eindecker, Antoinette-Motor, 50 PS. Der Anlauf ist tadellos. Da saust er schon!

Erwin

(den Kopf zurücklegend) Lieber Vater!

Arend

Sieh, mein Junge — da, wie schief er liegt!

Wirt

Donnerwetter, det jibt noch 'n Unglück. Bei den Wind aber doch! Verdammt noch eins!

Kellner

Tadellose Kurve das. Er liegt schon wieder grade. Jetzt nimmt er den Wind genau unter die Tragfläche.

Arend

Sie verstehen wohl was von der Sache?

Kellner

Ich serviere immer Herrn Grellmann. Tadelloser Flieger das.

Erwin

Jetzt fliegt er gerade auf den blauen Himmel zu!

Dora

Heinrich — gib mir deine Hand —

Erwin

Jetzt ist er ganz weg —

Arend

Er ist über der Wolke. Er schwimmt in der Sonne. Ja, mein — lieber — Kerl.

Dora

Oh, drückst du mich.

Arend

Verzeih —

Dora

Es macht nichts, halt mich nur — (faßt ihn wieder)

Wirt

Da kommt er wieder — gerade durch die Wolke gesaust!

Dora

Hah — er stürzt —!

Arend

Bloß keine Besorgnis.

Kellner

Tadelloser Gleitflug das.

(Ein hundertstimmiges Geschrei erschallt aus der Ferne; die Anwesenden schreien mit)

Dora

(aufatmend) So!

Arend

Springt noch mal — jetzt steht er.

Wirt

Det wa 'ne deftige Sache. Donner ja, alle Tage seh ick se fliegen un ich kann mir nich dran jewehnen. Et is unnatirlich.

Kellner

Das ist der Fortschritt der Technik.

Arend

(zu Dora) War's nicht schön?

Dora

(atemlos) Ich weiß nicht! Ja! Ich weiß nicht. (erschreckt) Was ist denn das?

(Abermaliges Geschrei aus der Ferne)

Arend

Die brüllen ja noch mal!

Kellner

Das ist ein sogenannter Rekord.

(Kellner sehr stolz ab. Der Wirt folgt. Die Anwesenden zerstreuen sich)

Arend

(läßt Dora plötzlich los und tritt von Erwin zurück)
So. — Nun wäre das also — vorbei. Und nun: Adieu. Lebt wohl, alle beide. Leb wohl, Dorachen. Adieu, mein lieber, lieber Junge!

Dora

Erkälte dich bloß nicht.

Arend

Darüber mach dir keine Sorgen.

Dora

Auf Wiedersehn.

Arend

Lebt wohl.
(Dora und Erwin ab. — Arend bleibt stehen und starrt ihnen lange nach. Lärmende Lustigkeit von ferne, die Stimmen kommen näher. Er fährt zusammen, geht an den Tisch)

Arend

Kellner — zahlen!
(Der Kellner kommt. Während sie rechnen, kommt eine Gesellschaft, mehrere Herren der Sport- und Lebewelt mit einigen Damen, darunter Ernestine, vom Flugplatz her. Sie stehen still)

Ernestine

Ach — besetzt. Und ich wollte euch ganz was Nettes von Wirtschaft vorführen, viel was Netteres als das Grand Restaurant auf dem Flugplatz.

Kellner

(über die Schulter) Der Platz wird sofort frei, meine Herrschaften!

Ein dicker Herr

Na also. Hoffentlich etwas plötzlich.

Arend

Die Rechnung wäre also glatt. (erhebt sich zum Gehen)

Ernestine

(sieht und erkennt ihn, auf ihn zu) Herr Professor!

Arend

(blickt sie starr an, schüttelt den Kopf)

(Während Ernestine betreten einen Schritt rückwärts tut, geht Arend mitten durch die Gruppe, die ihm auf einmal eine Gasse öffnet, mit einer gewissen Größe der Haltung hindurch und entfernt sich nach dem Walde zu)

Der dicke Herr

Junge, wat 'n Abjang! Das war wohl der Fürst von Marokko, Nestachen?

Ernestine

Das war Heinrich Arend.

Ein dürrer Herr

Der Rennfahrer?

Ernestine

Der Maler.

Der dicke Herr

Raffael mit dem Eimer! Und da tut er so dicke zu Ihnen?

Ernestine

Bitte, er ist ein berühmter Mann. Nebenbei: Grellmanns bester Freund.

Der dürre Herr

Komischer Umgang.

Ernestine

Er ist krank.

Der dicke Herr

Wohl son bisken lütüti?

Ernestine

Haltet gefälligst die Schnäbel. Was versteht ihr davon? Uebrigens war ich mal in ihn verliebt.

Der dicke Herr

Das will wenig sagen, wo Sie im springenden Punkte so unerbittlich sind. Ja, wenn das nicht wäre!

Ernestine

Euer Glück, daß ich so treu bin. Denn sonst kriegte wahrscheinlich recht bald einer von euch die Jacke von Grellmann vollgehauen —

Der dürre Herr

Wie neulich der Knabe Rebinski —

Ernestine

Ja, dem war die Senge lange zugedacht. Aber mit dem Arend, das war ernst!

Der dicke Herr

Wollen Sie heut durchaus auspacken? Na, und —?

Ernestine

Und weiter nichts.

Der dürre Herr

Keine — äh, äh — Katastrophe?

Ernestine

Es wurde nichts draus. Er — hat nichts davon gemerkt!

Der dicke Herr

Der Waisenknabe.

(Grellmann kommt hastig)

Grellmann

(begrüßend) Nun —?

(Alle umringen ihn glückwünschend)

Grellmann

Schöne Sache, was, haben wir fein gemacht! Und ihr habt euch unterdessen hier eingenistet.

Der dicke Herr

Eben saß noch 'n komischer Vogel da. Ein Freund von Ihnen —

Ernestine

Arend war hier. Er ging eben weg.

Grellmann

Arend — (erschrocken) allein?

Ernestine

Aber ja doch.

Grellmann

Hast du ihn gesprochen?

Ernestine

Er gab mir keine Antwort. Er sah mich nur — so — an.

Grellmann

Wo ist er hin?

Ernestine

Was ist denn bloß los? Da nach dem Wäldchen ist er gegangen.

Grellmann

Ich muß nach. Sofort —
(Ein Junge kommt vom Wäldchen her gerannt, winkt. Grellmann bleibt wie angewurzelt stehen und ringt nach Atem)

Der Junge

(atemlos) Da hinten — im Laube — liegt einer —

Ernestine

Arend —?

Der Junge

Ein feiner Herr — mit einer Pistole — tot —

Der dicke Herr

Donnerwetter nich noch eins!

Grellmann

Geht mir vom Leibe, geht mir aus den Augen. Aber bitte!
(Die anderen treten beiseite)

Grellmann

(stampft mit dem Fuße auf) Jetzt hat ihn die Erde.
(geht eilig nach hinten ab)

Vorhang.

Druck von Mänicke u. Jahn in Rudolstadt.

